Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SCHOSDORF.

BIBL. UNIW. GAB. MAT. WROCŁAW

SCHOSDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS LÖWENBERG.

Schosdorf, in alter Zeit auch wohl Schoffdorf genannt, gehörte nach den vorhandenen Urkunden schon 1371 der Familie von Spiller, und bestand damals aus den drei Gütern Ober-, Mittel- und Nieder-Schosdorf, die bis 1595 ungetrennt in dieser Familie verblieben. In diesem Jahre wurde jedoch ein Antheil an die Gebrüder von Boraw Kessel abverkauft, die sich dort einen herrschaftlichen Hof erbauten, der nach ihrem Familien-Namen „Kessel-Gut" benannt ward. 1605 kauften die von Spiller dieses Gut zurück, und blieben alle vier Güter nun wiederum in deren Besitz bis 1645. Um diese Zeit erwarb ein mit ihnen verschwägerter Rittmeister von Bornstedt das Niedergut, und 1652 ward auch das Obergut durch Siegmund von Spiller abverkauft, welches dann während eines Jahrhunderts siebenmal seinen Besitzer wechselte und zwar 1652 Tanner von Löwenthal, 1678 von Schönau, 1693 von Nostitz, 1710 von Puteani, 1711 von Liebeneck, 1726 von Ehrenschild, 1727 Carl Gotthard Graf von Schaffgotsch. Aber auch die beiden noch im Besitz der Spiller'schen Familie befindlichen Güter Mittel- und Kessel-Schosdorf verblieben ihr nur noch bis 1705, wo sie von Caspar Hertwig von Spiller, dem letzten Besitzer dieses Namens, durch Verkauf an die gräflich von Schaffgotsch'sche Familie übergingen, während das von von Bornstedt besessene Niedergut 1716 an Hans Friedrich von Tschirnhaus gedieh. Im Jahre 1749 vereinigte der Königliche Commerzien- und Conferenz-Rath Johann Carl Prenzel aus Greifenberg alle vier Güter durch Kauf wieder in einer Hand, und kamen sie durch Erbfall 1756 an seine Tochter Euphrosine Agneta. Diese vermählte sich mit Carl Ludwig Hoffmann, der 1797 in den Adelstand erhoben, die Güter auf seine Nachkommen vererbte, die bis 1850 im Besitze derselben verblieben, wo sie von Carl Leopold Ferdinand von Sanden, einem Sprossen der altpreussischen Familie dieses Namens, erkauft wurden.

Das Areal der vier Güter von circa 2430 Morgen enthält etwa 1500 Morgen Acker, 290 Morgen Wiesen und 500 Morgen Forst, aus Eichen, Buchen, Birken, Erlen und Nadelholz bestehend. Als technische Gewerbszweige besitzen die Güter einen Marmorbruch nebst Kalkofen, eine Wassermühle, eine Brauerei, eine Ziegelei.

Das Dorf, welches sich idillisch in einem langen Thale längs einem Bache und zwischen den vier Gutshöfen hinzieht, hat über 2000 Seelen evangelischer Confession und etwa 300 Possessionen. Aehnlich dem Gebirgsdorf-Character liegen die Höfe und Häuser von Schosdorf mehr oder minder isolirt, alle in freundlichen Gärten, und in seiner Mitte erheben sich die beiden Thürme der evangelischen Kirche und katholischen Kapelle, welche letztere — als erloschen erklärte Parochie — eine Filia der Greifenberger katholischen Stadtkirche ist. Das Patronat über beide steht dem Gutsherrn zu.

Die Einwohner waren zur Zeit des blühenden schlesischen Leinenhandels grösstentheils Spinner und Weber, haben sich aber seit der Maschinen-Concurrenz mehr dem Ackerbau zugewendet.

Der neue Besitzer von Sanden fand die Gebäude auf sämmtlichen Gütern in baufälligem Zustande vor, und so entschloss er sich, auf dem seiner Lage und Umgebung nach hübschesten Kessel-Gute den alten Hof ganz abzutragen, ein neues Schloss, wie es die Ansicht zeigt, und einen neuen Wirthschaftshof daselbst zu erbauen, und alles mit einem im englischen Geschmack angelegten Garten zu umgeben. Dieser Bau war in zwei Jahren vollendet und wurde 1852 das neue Schloss bezogen.

Die Parterre-Räume des Schlosses enthalten die gewöhnlichen Wohnzimmer und Wirthschaftsräume nebst Bade-, Douche- und Blumenzimmer; im ersten Stock befinden sich ein grosser Saal, Gesellschaftszimmer, Billard, Bibliothek und Fremdenstuben; im zweiten Stock des Mittelbaues endlich Fremdenstuben und Räume für die Dienerschaft. Auf der im Bilde nicht sichtbaren Seite des Schlosses ziert den Mittelbau ein durch alle Stockwerke reichendes Treppenhaus, und liegt nach jener Seite hin auch der Wirthschaftshof.

Vom Schlosse und namentlich von dessen Thurme bietet sich eine selten schöne Rundsicht dar, mit den Städten Greifenberg, Friedeberg, Lauban, den Ruinen Greifenstein, Talkenstein und der Leopolds Kapelle als Zierpunkte des Mittelgrundes, während die prächtige Kette des Riesen- und Isergebirges mit den Schneegruben und der Schneekoppe (unter welcher man die Ruine Kynast entdeckt) den gigantischen Hintergrund abschliesst.

Nach Vollendung dieses Neubaues und der gleichzeitigen Renovationen auf den anderen Gütern, wurden mit verdoppelten Kräften die begonnenen Meliorationen der Güter fortgesetzt, deren sie so sehr bedurft hatten. Diese bestanden vorzugsweise in Drainage, Wiesenbau- und Wässerungsanlagen, Umwandlung von Weideländereien oder sonst ungenutzten Flächen in Neuländer, und durchgreifende Verbesserung der Aecker sowie der Viehstämme.

Ausser dem eigenen Besitze wandte der neue Gutsherr aber auch seine Sorge der Gemeinde, Kirche und Schule zu. So wurde bald die evangelische Kirche einer nothwendigen grösseren Reparatur unterworfen und mit einer neuen Bedachung versehen, und da die bisher bestandenen beiden Schulen für die Gemeinde nicht mehr ausreichend erschienen, ward ein grösseres Haus erkauft und zur dritten Schule um- und ausgebaut. Der Einfluss und das Beispiel des neuen Besitzers wirkten auch günstig auf die Gemeinde, so dass auch diese ihren Grundstücken und Gebäuden grössere Sorgfalt als früher zuwendeten, und ist im Laufe einiger Jahre Schosdorf sichtlich und erfreulich gehoben worden.

Der Besitzer, Königlicher Premier-Lieutenant, Landesältester und Kreis-Deputirter Carl Leopold Ferdinand von Sanden hat keine Nachkommen, und es ist daher noch zweifelhaft, in wessen Besitz die Güter später übergehen.